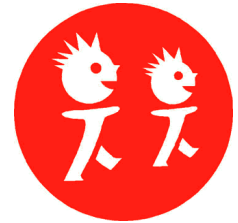


Lernbaustein 2



MIT VIELFALT LERNEN

	Kategorie	Seite
Einleitung:		56
Thema: Familie		
Familien sind unterschiedlich	Einstieg	59
Wer gehört zu meiner Familie	Einstieg	61
Familienbäume	Familienaktivität	63
Familienwege	Familienaktivität	68
Familienaufstellung	Vertiefung	78
Wurzel und Flügel	Abschluss	81
Recht auf Familie	Abschluss	82
Beispielablauf Projekttag		85
Thema: Mädchen und Jungen		
Ja / Nein	Einstieg	86
Ich bin ein Mäd., ich bin ein Junge	Einstieg	88
Weil ich ein Mädchen bin...	Vertiefung	89
Mädchen sind..., Jungen sind	Vertiefung	90
Was ist ein Vorurteil?	Vertiefung	92
Typisch Mädchen, typisch Junge	Begleitend	93
Beispielablauf Projekttag		94



EINLEITUNG

Wir gehen davon aus, dass alle Gruppen vielfältig sind und in ihnen verschiedene Erfahrungen lebendig sind, die sich vor allem aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierungen ergeben. Dabei spielen Merkmale wie Herkunft, Geschlecht und die sozialökonomische Situation der Herkunftsfamilie eine bedeutende Rolle. Sie wirken sich auf die alltäglichen Erfahrungen ebenso aus wie auf gesellschaftlich konstruierte

„Besonders Spaß gemacht hat mir, als wir unsere Familien aufschreiben und auch über sie erzählen konnten. Also, ich hatte sehr viel zu erzählen, weil wir 53 Leute in der Familie sind. Und die anderen hatten auch sehr viel zu erzählen und das war auch sehr spannend.“ **SCHÜLERINNEN**

Zugehörigkeiten. Ein sensibler und kritischer Umgang mit eigenen Wahrnehmungen und Haltungen ist eine wichtige Voraussetzung für einen anerkennenden Umgang mit Vielfalt. Hier können eigene Selbstverständlichkeiten überprüft werden, die sich im pädagogischen Handeln widerspiegeln.

Mit dem Lernbaustein 2 „Umgang mit Vielfalt“ bieten wir Lernmaterialien an, die zusätzlich zur stärkenden Arbeit an der Ich-Identität das Ziel verfolgen, die Vielfalt in den Gruppen sichtbar zu machen und einen wertschätzenden Umgang damit zu fördern. Um Vorurteilen und Diskriminierungen vorzubeugen, braucht es eine aktive Beschäftigung und bewusste Thematisierung. Das wiederum kann gut gelingen, wenn mit den unterschiedlichen Erfahrungen gearbeitet wird, die in einer Gruppe vorhanden sind.

In einer Klasse oder einer Hortgruppe ist es jeden Tag bedeutsam, woher und womit Kinder in die Schule kommen und welche Erfahrungen Kinder bereits gesammelt haben aufgrund ihres familiären Hintergrunds. Daher ist es für pädagogische Fachkräfte notwendig, an dieser Stelle die eigenen Bilder und Vorannahmen von „normaler“, „intakter“ Familie kritisch zu

„Mir sind besonders in Erinnerung geblieben die Sachen mit den Namen und den Stammbäumen und der Aufstellung mit den Playmobil-Männchen, das war für mich sehr interessant und ich habe Sachen erfahren, die ich ansonsten vielleicht nicht gehört hätte.“ **LEHRERIN**

hinterfragen und mit einer offenen und neugierigen Haltung gemeinsam mit den Kindern ihre je eigenen Lebenswelten zu thematisieren.

Das Ziel 1 aufgreifend, jedes Kind zu stärken, seine Stärken zu erkennen und sich darauf positiv beziehen zu können, entdecken wir zusammen die

Familienhintergründe der Kinder. Es geht uns vor allem darum, jedes Kind dadurch zu stärken, dass zunächst die eigene Familie sichtbar gemacht und wertgeschätzt wird. Anders als in vielen interkulturellen pädagogi-



schen Ansätzen ist uns wichtig, Themen wie Migration und Herkunft mit allen Kindern gemeinsam und zur gleichen Zeit zu bearbeiten und einzelne nicht als ExpertInnen oder StellvertreterInnen für ihre Kultur zu deklarieren. Genauso wichtig ist es, keine exotisierende, herausstellende Praxis auszuüben, in der einzelne immer wieder zu „Anderen“ gemacht werden.

„Familie ist für uns: dass die uns lieb haben - Familie ist für uns da - ein schönes Zuhause - dass wir versorgt werden ein Zuhause zu haben - dass wir jemanden haben, der uns liebt.“ **SCHÜLERINNEN**

Wir setzen bewusst bei Gemeinsamkeiten an: Wir alle leben in familienähnlichen Strukturen oder Familien und jede Familie ist anders. Als Annäherung an das Thema ist es deshalb wichtig, zunächst danach zu fragen, was Familie für jede und jeden bedeutet.

Von der gemeinsamen Beschäftigung kommend, fällt es den Kindern viel leichter, bestehende Unterschiede kennen zu lernen und anerkennend damit umzugehen. Jedes Kind bekommt während dieser Projektphase z.B. die Aufgabe, in seiner Familie zu recherchieren, wer alles zur eigenen Familie gehört. Aus diesen Recherchen entstehen ganz unterschiedliche Familienbäume mit ganz verschiedenen Verästelungen. Und zudem wird ein Kontakt zu den Familien der Kinder hergestellt.

Eine andere Aktivität besteht darin, sich mit der Frage zu beschäftigen: Wie lebe ich mit meiner Familie? Mit Hilfe von Playmobilfiguren und Raumskizzen stellen sich die Kinder gegenseitig ihr Zuhause vor. So erfahren sie z.B. voneinander, dass nicht alle Kinder ein eigenes Zimmer bewohnen, wo der Lieblingsplatz der jeweiligen Familie ist oder bei welchen Aufgaben manche der Kinder im Familienalltag helfen.

„Die Einbeziehung der Eltern und Impulsgebung für häusliche Gespräche zu den Themen „Familienhintergründe“ und „So wohne ich“ war für mich sehr gelungen und zeigte mir, dass alle Eltern durchaus Beiträge zum Unterricht leisten könnten.“ **LEHRERIN**

Ein weiteres Thema, mit dem wir uns mit Kindern intensiv beschäftigt haben, ist das Thema „Mädchen und Jungen“. Auch hier geht es um Vielfalt, mit der gemeinsam gelernt wird. Ganz klar ist allen, dass es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt. Aber dass es fernab von allgemeinen Zu-

schreibungen füreinander große Vielfalt an Interessen, Fähigkeiten und Eigenschaften innerhalb der Gruppe der Jungen und der Mädchen gibt, muss gemeinsam erarbeitet werden. Es ist nicht so, dass es bei allen die Vorannahme gibt, dass alle Mädchen/alle Jungen gleich sind. Aber es gibt Eigenschaften und Fähigkeiten, die dem anderen Geschlecht zugeschrieben



werden, wenn beispielsweise die Jungen beschreiben sollen, wie Mädchen sind. Auf die Nachfrage, ob denn tatsächlich alle Mädchen so sind, werden aber ganz schnell Ausnahmen gefunden und nach und nach bröckelt das Bild von den Mädchen. Den Mädchen geht es bei dieser Aufgabe genauso. Gelernt wird in diesem Prozess von allen, dass die Bilder, die wir von anderen/von Gruppen im Kopf haben, oft nicht so stimmen und dass es wichtig ist, eigene Vorurteile zu hinterfragen und damit offen auf andere Menschen zuzugehen. Und damit sind wir auch schnell dabei zu erarbeiten, was denn Vorurteile sind und woher diese kommen. Wichtig sind die konkreten Bezugspunkte, die durch Beschäftigung mit geschlechtstypischen Rollenzuschreibungen geschaffen werden und durch die dieser Begriff auf einmal weitaus weniger abstrakt erscheint.



Familien sind unterschiedlich!

**ZIELE-** Einstieg ins Thema Familie

- verdeutlichen, dass Familien unterschiedlich sein können
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
- die vorhandene Vielfalt an familiären Kontexten kennen lernen

RAHMENBEDINGUNGEN

ca. 10 Minuten



Klassengröße oder kleiner ab 1. Klasse



Vorlage mit Fragen



Stuhlkreis

**ABLAUF DER ÜBUNG****UMSETZUNG**

Alle Kinder sitzen bzw. stehen im Kreis.

Nacheinander werden die nachfolgenden Fragen laut vorgelesen.

In den Kreis treten alle ein, die

- ...sich zu Hause wohl fühlen
- ...sich manchmal nicht so wohl zu Hause fühlen
- ...die keine Geschwister haben/Einzelkind sind
- ...die einen Bruder oder eine Schwester haben
- ...die mehrere Geschwister haben
- ...die mit Vater und Mutter zusammen leben
- ...die nur mit Vater oder Mutter zusammen leben
- ...die nicht mit Vater/Mutter, sondern woanders leben
- ...die später selbst mal eine Familie haben wollen

Die Kinder (und Erwachsenen), die die jeweilige Frage mit ja beantworten können, treten in den Kreis ein. Nach jedem Kreiseintreten schauen sich die Kinder um, wer mit im Kreis steht. Anschließend kehren alle zurück in den äußeren Kreis.



Familien sind unterschiedlich!

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?

Wie war es, gemeinsam mit anderen in den Kreis einzutreten?

Wie war es, bei einer Frage alleine im Kreis zu stehen?

Habt ihr hierbei etwas Neues über eure MitschülerInnen erfahren?

Gibt es Nachfragen an eure MitschülerInnen?



Während der Übung werden keine Nachfragen gestellt. Die Übung dient dazu, einen Überblick über die Vielfalt von familiären Kontexten und Bezugsgruppen in der Gruppe zu bekommen. Kein Kind soll gezwungen werden, sich zu einer Frage zu positionieren, wenn es nicht in den Kreis eintreten möchte.



Wer gehört zu (m)einer Familie



- ZIELE** - Einstieg ins Thema Familie
- verdeutlichen, dass Familien unterschiedlich sein können
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
 - Erweiterung des Familienbildes (Mutter, Vater, Kind...) um weitere wichtige Personen
 - ermutigen der Kinder, über ein gängiges Familienbild hinaus zu denken
 - Akzeptanz von unterschiedlichen Formen familiären Zusammenlebens
 - hinterfragen gesellschaftlicher Stereotype

RAHMENBEDINGUNGEN



35 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse oder in altersgemischten Gruppen



Großes Papier/Flipchartpapier, Eddings/Filzstifte; Sammlung von Abbildungen ganz unterschiedlicher Familienformen aus aller Welt (alleinerziehende Eltern, Großfamilien, bikulturelle Familien, Regebo- genfamilien, Patchworkfamilien, Familien mit Haustieren, etc.)



Stuhlkreis, Tischgruppen

61



ABLAUF DER ÜBUNG

EINSTIEG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. In der Mitte werden die Familienbilder ausgelegt mit der Aussage, dass es sich dabei um Bilder von Familien handelt. Im Vorfeld sollte darauf geachtet werden, dass eine möglichst große Vielfalt an Familienbildern vorhanden ist.

HILFREICHE FRAGEN

- Schaut euch die Familienbilder an!
- Was fällt euch auf?
- Welche Personen findet ihr auf den jeweiligen Bildern?

UMSETZUNG

Zur Umsetzung werden Kleingruppen gebildet □ siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen

Die Kleingruppen sammeln alle Aussagen, die sie in ihrer Gruppe finden zu den Fragen:

- Wer gehört zu meiner Familie?
- Warum/Wozu ist eine Familie wichtig?

Alternativ: Die Kinder malen ihre Familie (Einzelarbeit)



Wer gehört zu (m)einer Familie

Blatt 2 von 2

ABSCHLUSS

Die Kleingruppen präsentieren nacheinander, was sie gesammelt haben/was sie gemalt haben. Die andern Kinder hören zu und können Verständnisfragen stellen.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen?
- Wo gab es Gemeinsamkeiten, wo gab es Unterschiede bei der Bearbeitung der Fragen?
- Warum brauchen wir eine Familie?



Es sollte vermieden werden, die von den Kindern vorgenommene Auswahl der „Familienmitglieder“ zu bewerten. Es geht darum, die Kinder darin zu bestärken, dass sie diejenigen sind, die bestimmen wer zu ihrer Familie gehört. Im Anschluss kann ausgehend von der Sammlung „Warum ist eine Familie wichtig?“ auf das in verschiedenen Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention festgeschriebene „Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause“ eingegangen werden (unter anderem in den Artikeln 5, 9, 10, 18, 27).

Hilfreicher Link:

[Kinderfreundliche Version der Kinderrechtskonvention \(UNICEF\)](#)



Familienbäume



- ZIELE**
- Stärkung der Identität
 - Aufbau eines differenzierten Familienbildes
 - ermutigen der Kinder, über ein gängiges Familienbild hinaus zu denken
 - hinterfragen gesellschaftlicher Stereotype
 - Akzeptanz von unterschiedlichen Formen familiären Zusammenlebens
 - Einbezug der Familien der Kinder

RAHMENBEDINGUNGEN



1 – 2 Unterrichtsstunden



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse oder in altersgemischten Gruppen



Vorlagen



Raumgestaltung: Tischgruppen



ABLAUF DER ÜBUNG

VORBEREITUNG

Das Arbeitsblatt „Mein Familienbaum“, welches die Kinder als Hausaufgabe in ihrer Familie bearbeiten sollen, wird vorgestellt.

Es sollte betont werden, dass es beim Familienbaum darum geht, dass die Kinder, die für sie wichtigen Personen eintragen. □ Verweis auf die Übung „Wer gehört zu meiner Familie“

PRÄSENTATION

Die fertigen Familienbäume werden in der Klasse präsentiert. Hierbei ist auf eine wertschätzende Atmosphäre zu achten. Es können Verständnisfragen gestellt werden, aber keine wertenden Nachfragen. Ein warmer Applaus nach jeder Vorstellung tut den Kindern gut.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Aufgabe gefallen?
- Habt ihr bei der Bearbeitung der Aufgabe mit eurer Familie Neues erfahren?
- Wie war es für euch, etwas über die Familien der anderen Kinder zu erfahren?
- Wo habt ihr Gemeinsamkeiten und wo habt ihr Unterschiede entdeckt?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr den anderen Kindern euren Familienbaum vorgestellt habt?



Familienbäume

Blatt 2 von 2



Wenn es mehr als ein/e PädagogIn in der Klasse gibt, kann es sinnvoll sein, die Präsentation der Familienbäume in zwei Gruppen zu machen, da die Vorstellung zeitintensiv ist. Möglich ist es auch, die Vorstellung über mehrere Unterrichtsstunden zu verteilen. Es kann Kinder geben, die die Aufgabe in ihrer Familie nicht bearbeiten konnten. Hier sollte versucht werden, einen Raum zu schaffen, in der sie von den PädagogInnen bei der Erstellung des Familienbaums unterstützt werden. Die Familienbäume können für einen festgelegten Zeitraum in der Klasse aufgehängt werden.



Elternbrief „Familienbaum“

Liebe Familien,

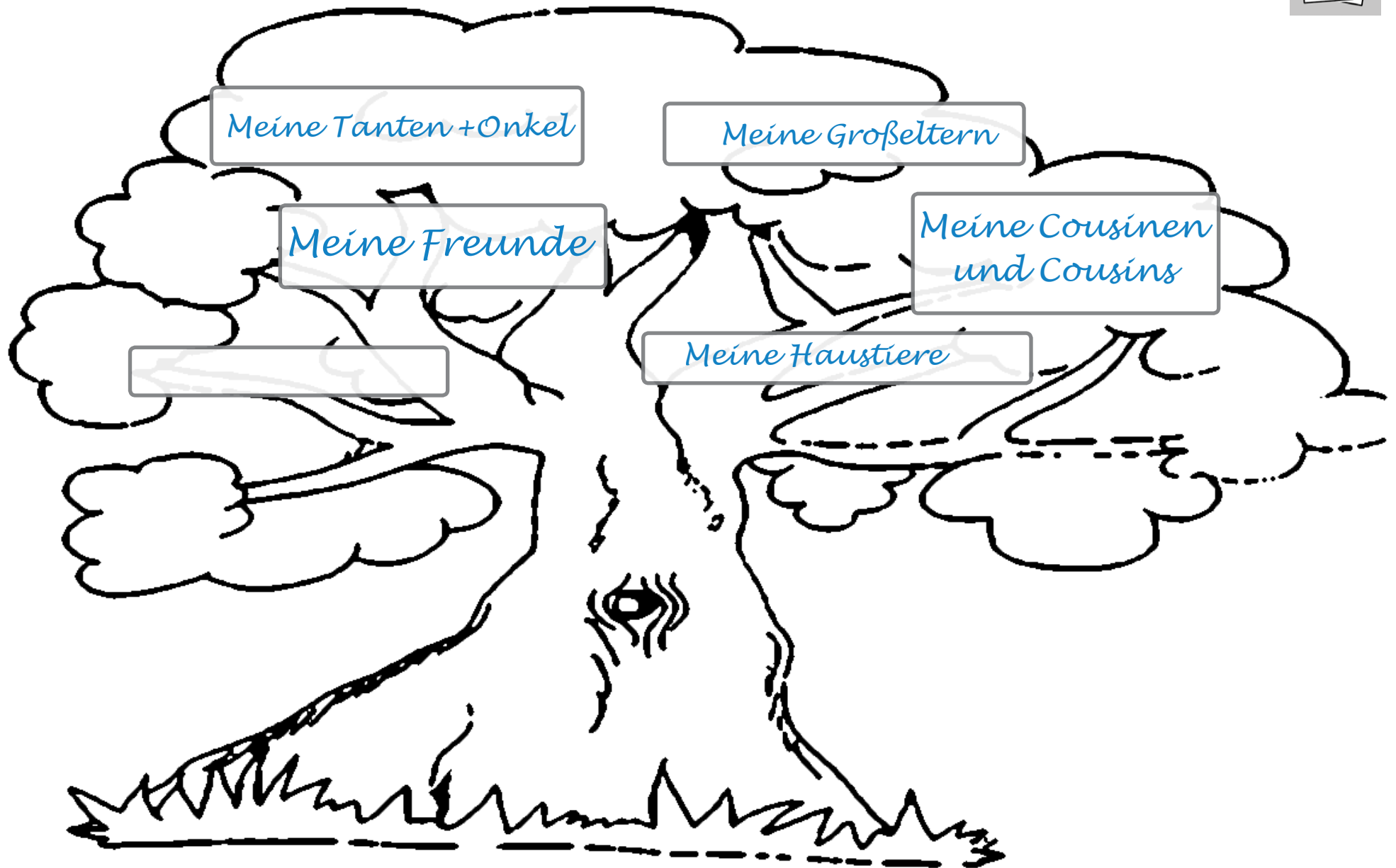
momentan arbeiten wir mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern am Thema „Familie“. Dabei wollen wir uns auch mit den Familien der Kinder beschäftigen. Hierbei geht es uns darum, mit den Kindern sichtbar zu machen, dass Familien sehr unterschiedlich sein können. Es ist uns sehr wichtig, Sie als Familien der Kinder miteinzubeziehen.

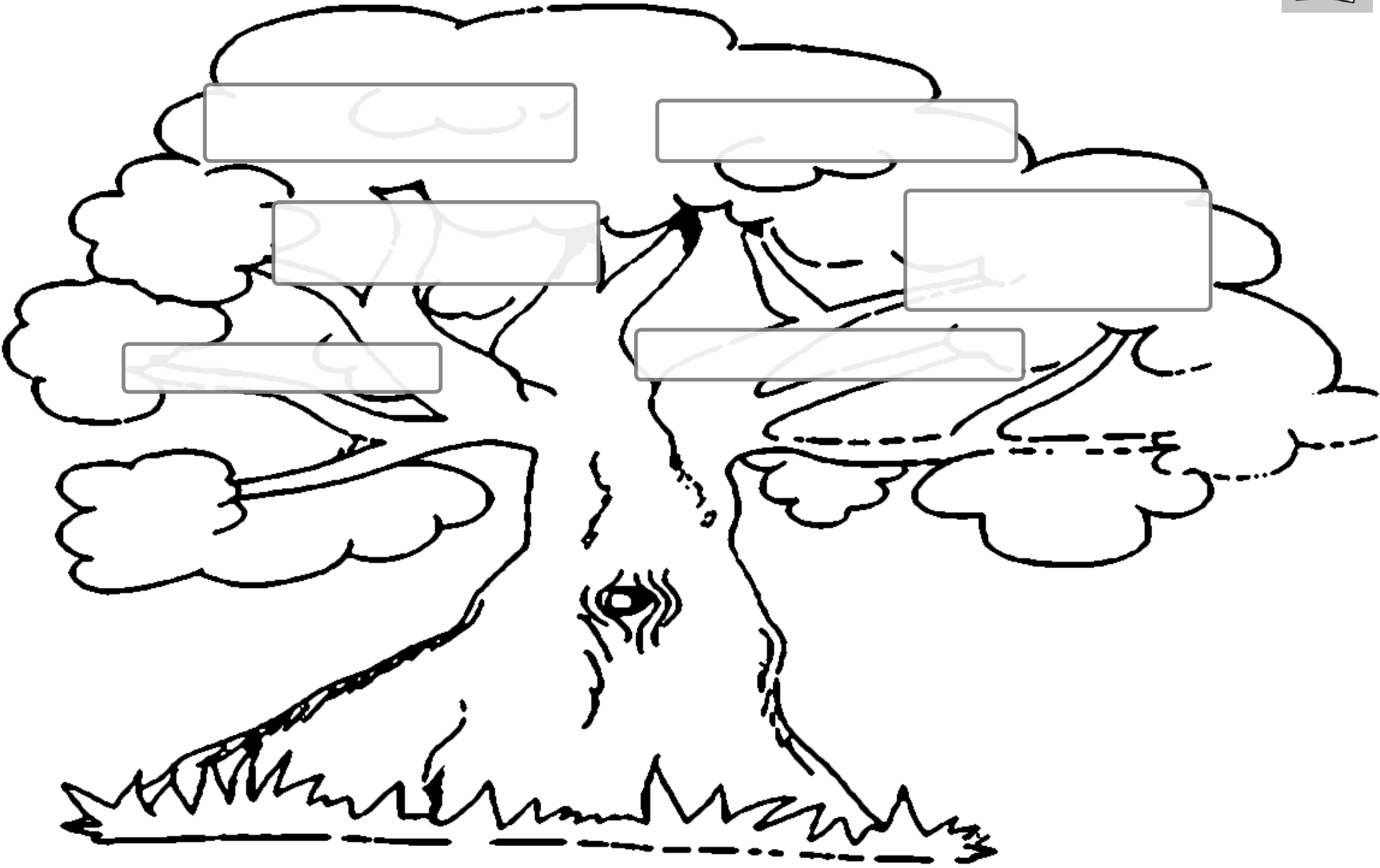
Dafür haben die Kinder eine kleine Aufgabe bekommen: Jedes Kind soll gemeinsam mit seiner Familie einen Familienbaum gestalten. Sie können hierzu die Vorlage verwenden oder auch einen ganz eigenen Familienbaum erstellen.

Wir möchten Sie bitten, Ihr Kind dabei zu unterstützen, dass es seinen Familienbaum mit in die Schule bringen kann.

mit herzlichen Grüßen

Beispiel: Arbeitsblatt „Familienbaun“







Familienwege



- ZIELE**
- Entwicklung eines Bewusstseins für eigene Wurzeln
 - Darstellung von Wanderungs-/Migrationsbewegungen
 - Einbezug der Familien der Kinder

RAHMENBEDINGUNGEN



mindestens 3 Unterrichtsstunden
(Übung eignet sich besser für einen Projekttag)



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse oder in altersgemischten Gruppen



Kartenmaterial, das benötigt wird um die Familienwege darzustellen, Bilder der einzelnen Kinder, Moderationswandpapier oder ähnliches (ca. DIN A0), Arbeitsblätter, Familienbriefe, Beispiele



Tischgruppen oder Raum mit ausreichend Platz auf dem Boden



ABLAUF DER ÜBUNG

Beispielablauf ab S. 72

EINLEITUNG

Im Rahmen der Arbeit zum Thema Familie können die Familien der Kinder aktiv einbezogen werden, indem sie das Arbeitsblatt „Familienwege“ ausfüllen. Damit können unterschiedliche Familienwege sichtbar gemacht und thematisiert werden. Jedes Kind erhält ein Arbeitsblatt „Familienwege“ und den dazu gehörigen Familienbrief, aus dem der Rechercheauftrag hervorgeht. Die Kinder werden gebeten, die Arbeitsblätter ausgefüllt wieder mitzubringen.

Anmerkung

Es ist sinnvoll, den Kindern die Aufgabe anhand der Beispiele zu erläutern.

VORBEREITUNG

Anhand der ausgefüllten Arbeitsblätter der Kinder müssen die notwendigen Karten gesammelt/ausgedruckt/kopiert werden. Es kann mit den an der Schule vorhandenen Kartenmaterialien (z.B. Atlanten) gearbeitet werden. Falls ein Computerarbeitsplatz mit Drucker vorhanden ist, können auch Karten aus dem Internet ausgedruckt werden.

KLEINGRUPPEN

Zur Umsetzung werden Kleingruppen mit maximal fünf Kindern je Gruppe gebildet (siehe Rhythmisierung/Gruppeneinteilungen).

Variante

Es ist möglich, die Kleingruppenbildung durch eine geografische Aufstellung im Klassenraum vorzunehmen. In der Mitte des Raumes befindet sich der Ort, an dem die Kinder leben. Es wird festgelegt, wo Süden, Norden... liegen. Dann werden die Kinder gebeten, sich dort aufzustellen, wo ihr Vater (oder ihre Mutter...) geboren ist. Die Kinder, die nahe beieinander stehen, bilden Gruppen. Diese Variante setzt ein gewisses geografisches Verständnis bei den Kindern voraus.



Familienwege

Blatt 2 von 2

UMSETZUNG
(siehe Beispiel-
ablauf)

In den Kleingruppen bearbeiten die Kinder die Aufgabe, ihre Familienwege einzuzichnen. In den Gruppen wird zuerst gesammelt, welche Karten die Kinder brauchen, um ihre Familienwege darzustellen. Es sollte jedes benötigte Land/jede benötigte Region nur einmal aufgeklebt werden. Alternativ kann auch mit einer großen Karte gearbeitet werden.

Wenn alle Karten aufgeklebt sind, zeichnen die Kinder die Wege der Familienmitglieder mit farbigen Strichen ein. Hierzu wählt jedes Kind eine Farbe aus. Der Ort, an dem die Kinder aktuell leben, sollte hierbei mit den Bildern der Kinder der Kleingruppe in der Mitte aufgeklebt werden.

ABSCHLUSS

Nachdem die Kinder ihre Gruppenarbeit fertig gestellt haben, präsentieren sie ihre Familienwege in der Klasse.

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Aufgabe gefallen?
- Habt ihr bei der Bearbeitung der Aufgabe mit eurer Familie Neues erfahren?
- Wie war es für euch, etwas über die Familienwege der anderen Kinder zu erfahren?
- Wo habt ihr Gemeinsamkeiten und wo habt ihr Unterschiede entdeckt?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr den anderen Kindern euren Familienbaum vorgestellt habt?



Für den Fall, dass Kinder zu Hause nicht recherchieren konnten, kann versucht werden, mit ihnen gemeinsam die Familienwege von einigen Familienmitgliedern herauszufinden. Mit der Übung Familienwege können die Kinder an das Thema Migration herangeführt werden. Interessant kann es sein, die Gründe für Wanderungsbewegungen (z.B. Arbeit, Flucht) genauer zu beleuchten. Die Familienwege können für einen festgelegten Zeitraum in der Klasse aufgehängt werden. Es bietet sich an, die Plakate zum Beispiel im Rahmen eines Familiennachmittages zu präsentieren.

Quelle:

angelehnt an „Woher – wohin? Deutschland ein Ein-Wanderungsland“, Annette Kübler, Gisela Führung in: Handout zur Fachtagung „Die Welt in unserer Schule“



Elternbrief „Familienwege“

Liebe Familien,

momentan arbeiten wir mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern am Thema „Familie“. Dabei wollen wir uns auch mit den Familien der Kinder beschäftigen und sichtbar machen, dass Familien sehr unterschiedlich sein können. Es ist uns sehr wichtig, Sie als Familien der Kinder mit einzubeziehen.

Dafür haben die Kinder eine kleine Aufgabe bekommen: Wir wissen bereits, dass in der Klasse eine Vielfalt von Familiengeschichten zu finden ist. In den meisten Familien hat es Formen von Migration gegeben. Sei es selbst gewählt, aufgrund von Arbeitsplatzwechseln oder aufgrund von Flucht vor Bedrohungen. Diese Veränderungen des Wohnorts (über Ländergrenzen hinweg, innerhalb von Deutschland, innerhalb Berlins) wollen wir gemeinsam mit den Kindern bildlich darstellen. Damit dies gelingen kann, bitten wir Sie, gemeinsam mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern das Arbeitsblatt „Familienwege“ auszufüllen.

Wir möchten Sie bitten, Ihr Kind dabei zu unterstützen, dass es das Blatt „Familienwege“ ausgefüllt in die Schule mitbringen kann.

Vielen Dank

Fragebogen „Familienwege“



Name: _____

Wo bist Du geboren?

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

VIELEN DANK!



Familienwege





Familienwege

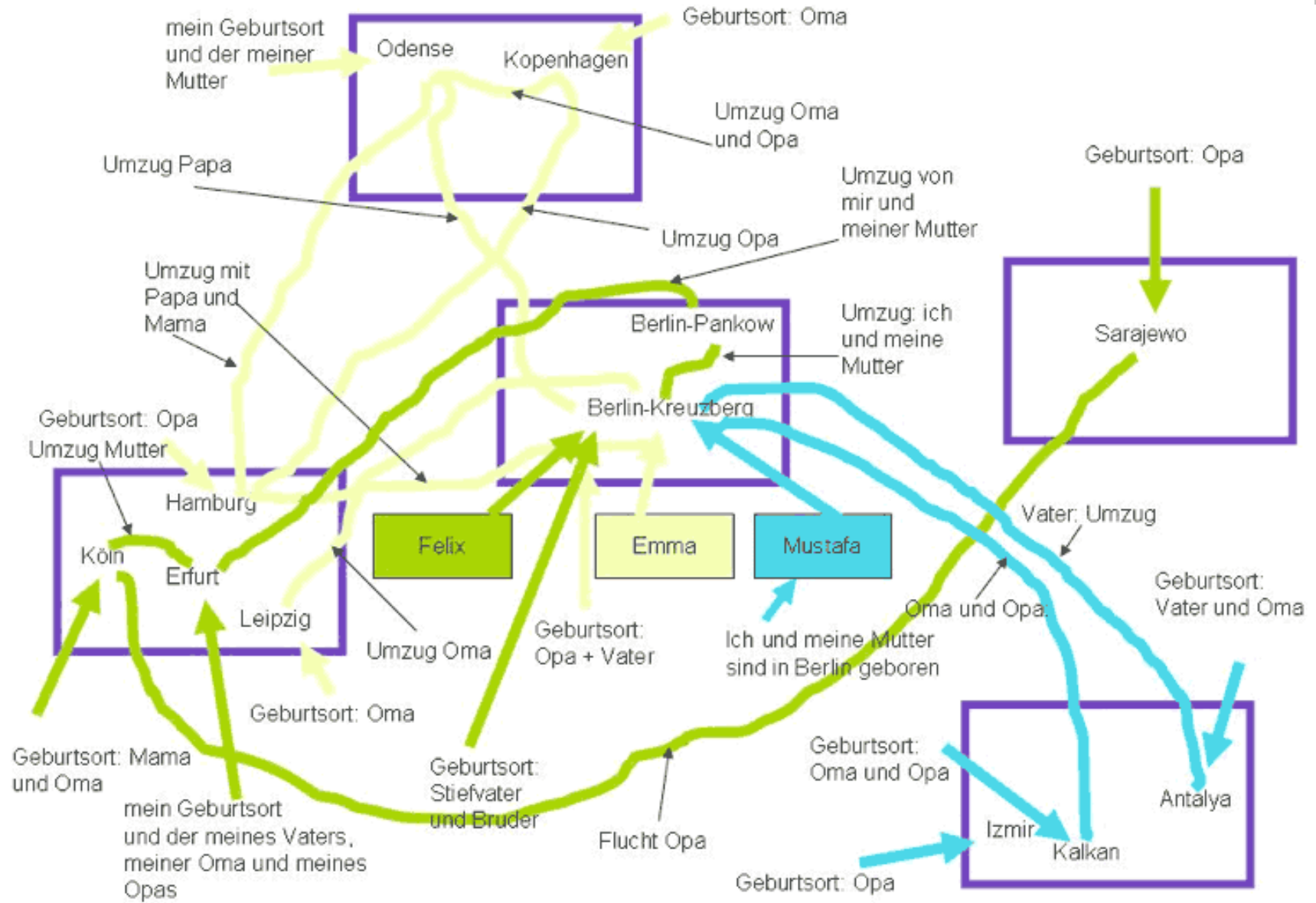
BEISPIELABLAUF

Felix, Mustafa und Emma sind in einer Gruppe. Sie schauen, welche Karten/ welche Länder sie benötigen, um ihre Familienwege darzustellen. Dazu nutzen sie die ausgefüllten Arbeitsblätter „Familienwege“. Sie brauchen eine Karte von Dänemark, von Deutschland, von der Türkei und von Bosnien-Herzegowina. Damit die Wege auch richtig dargestellt werden können, hat der/die LehrerIn/ ErzieherIn auch kleinere Kartenausschnitte kopiert/ ausgedruckt. Die Kinder holen sich eine Karte von Berlin, eine von Dänemark, eine von Deutschland, eine von der Türkei und eine von Bosnien-Herzegowina. Dann geht es los!

Auf das große Blatt (mindestens DIN A 1) kleben sie zuerst die Karte von Berlin (bzw. des Ortes, in dem sie leben) in der Mitte auf. Um die Karte herum kleben sie ihre Portraits auf und zeichnen mit einem Pfeil ein, wo sie leben. Die anderen Karten, die sie haben, kleben sie rund um diesen „Mittelpunkt“ herum auf, so dass sie genügend Platz haben, die Familienwege einzuzeichnen.

Jedes Kind sucht sich einen farbigen Stift aus, mit dem es arbeiten möchte. Dann beginnen sie die Wege der Familienmitglieder anhand der Informationen aus ihren Arbeitsblättern einzuzeichnen. Heraus kommt am Ende ein buntes Bild mit vielen Linien (siehe Seite 76).

Beispiel: Arbeitsblatt „Familienwege“



Beispiel 1 - Fragebogen „Familienwege“



Name: Felix

Wo bist Du geboren?

Geboren in Erfurt

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Umzug von Erfurt nach Berlin-Pankow, Umzug von Pankow nach Kreuzberg

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Vater: Erfurt

Oma: Erfurt Opa: Erfurt

Mutter: Köln Oma: Köln

Opa: Sarajewo/Bosnien-Herzegowina

Stiefvater: Berlin Bruder: Berlin

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

Mein Vater ist von Erfurt nach Berlin-Pankow umgezogen.

Meine Mutter ist von Köln nach Erfurt gezogen, wo sie meinen Vater kennen gelernt hat.

Dann ist sie mit mir nach Berlin-Pankow umgezogen, weil sie hier eine Arbeitsstelle gefunden hat.

Meine Mutter ist mit mir von Pankow nach Kreuzberg umgezogen. Dort wohnen wir jetzt gemeinsam mit meinem Stiefvater und meinem kleinen Bruder.

Mein Opa ist aus Sarajewo nach Köln geflüchtet, da in Bosnien Krieg war.

VIELEN DANK!

Beispiel 2 - Fragebogen „Familienwege“



Name: Mustafa

Wo bist Du geboren?

Geboren in Berlin

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Umzug von Erfurt nach Berlin-Pankow, Umzug von Pankow nach Kreuzberg

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Vater: Antalya/ Türkei

Oma: Antalya/ Türkei

Opa: Izmir/ Türkei Mutter: Berlin

Oma: Kalkan/ Türkei Opa: Kalkan/ Türkei

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

Mein Vater ist von Antalya nach Berlin umgezogen, weil er hier arbeiten wollte.
Meine Oma und mein Opa sind von Kalkan nach Berlin gezogen.

VIELEN DANK!

Beispiel 3 - Fragebogen „Familienwege“



Name: Emma _____

Wo bist Du geboren?

Geboren in Odense/ Dänemark

Bist Du schon einmal umgezogen? Wenn ja, von wo nach wo? Warum bist du umgezogen? (Hast du in einem anderen Land, einer anderen Stadt, einem anderen Stadtteil und/oder in einer anderen Straße gelebt?)

Odense nach Hamburg, Hamburg nach Berlin-Kreuzberg

Wo sind die Menschen, die zu deiner Familie gehören, geboren? (z.B. deine Eltern, deine Großeltern)

Mutter: Odense/ Dänemark

Oma: Kopenhagen

Opa: Hamburg

Vater: Berlin

Oma: Leipzig

Opa: Berlin

Gibt es Personen in deiner Familie, die ihren Lebensort schon einmal verändert haben? Wer? Von Wo nach Wo? Warum?

Meine Oma ist von Kopenhagen nach Odense gezogen, weil mein Opa dort gearbeitet hat. Mein Opa ist von Hamburg nach Kopenhagen und dann nach Odense gezogen. Mein Vater ist von Berlin nach Odense gezogen, weil er meine Mutter kennen gelernt hat. Meine Oma ist von Leipzig nach Berlin gezogen. Zusammen mit meinem Vater und meiner Mutter sind wir von Odense nach Hamburg und dann nach Berlin gezogen.

VIELEN DANK!



Familienaufstellung



- ZIELE**
- sichtbar machen, dass Familien unterschiedlich leben
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
 - Neues voneinander erfahren
 - das Zuhause der Kinder in die Schule holen

RAHMENBEDINGUNGEN



1 – 2 Unterrichtsstunden
(Übung eignet sich besser für einen Projekttag)



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



DIN A3 Papier, Stifte, (Playmobil-)Figuren (je Kleingruppe ca. 8 Figuren), Tiere, evtl. Digitalkamera



Tischgruppen



ABLAUF DER ÜBUNG

EINSTIEG

Kinder leben unterschiedlich mit ihren Familien zu Hause. Manche haben ein eigenes Zimmer, manche teilen sich ein Zimmer mit ihren Geschwistern, usw. Wir wollen erfahren, wie die Kinder in der Klasse in ihren Familien zu Hause leben.

UMSETZUNG

Es werden Kleingruppen mit maximal sechs Kindern je Gruppe gebildet. (siehe Rhythmisierung/ Gruppeneinteilungen)

Zunächst malt jedes Kind in der Kleingruppe einen Grundriss der Wohnung auf, in der er/sie lebt. Die von den Kindern gezeichneten Grundrisse können sehr individuell aussehen.

Nacheinander stellen die Kinder in der Kleingruppe vor, wie und mit wem sie zu Hause leben. Hierzu nehmen sie sich die für ihre Aufstellung notwendige Anzahl an Figuren.

- Mögliche Fragen, zu denen sie eine Aufstellung machen:
- Mit wem und mit wie vielen Personen lebt ihr bei euch zu Hause?
- Welche Zimmer hat eure Wohnung?
- Wer lebt in welchem Zimmer?
- Hast du ein eigenes Zimmer?
- Wo trifft ihr euch in eurer Familie, z.B. zum Essen, Reden, Spielen?
- Wo ist dein Lieblingsort in deinem Zuhause?



Familienaufstellung

Blatt 2 von 2

Anmerkung

Falls eine (Digital)Kamera vorhanden ist, können von den Aufstellung Fotos gemacht werden, aus denen anschließend eine gemeinsame Präsentation erstellt wird.

Während der Vorstellung hören die anderen Kinder in der Kleingruppe zu, können aber auch Fragen zur Aufstellung stellen.

AUSWERTUNG

Wie hat euch die Aufgabe gefallen?

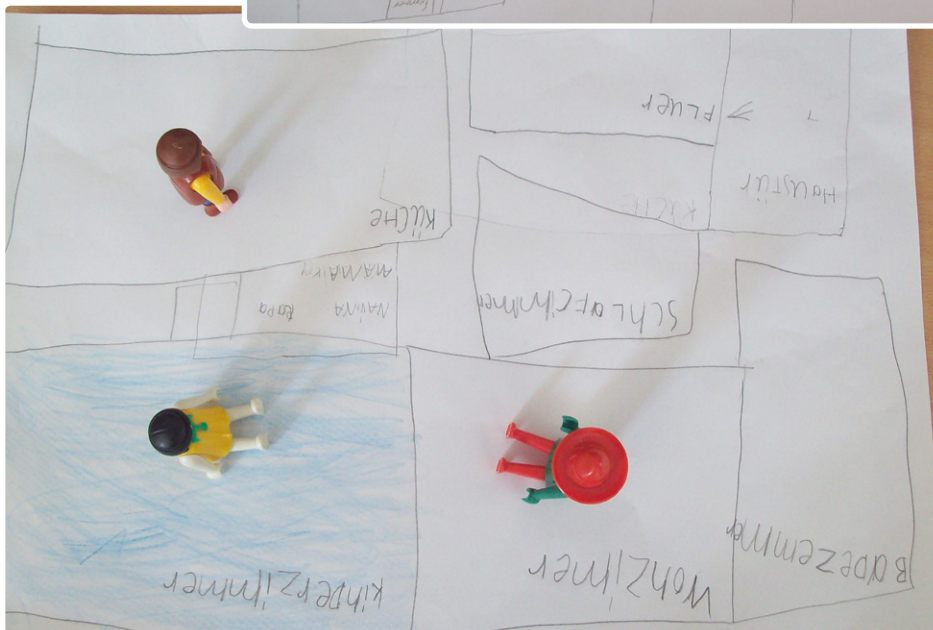
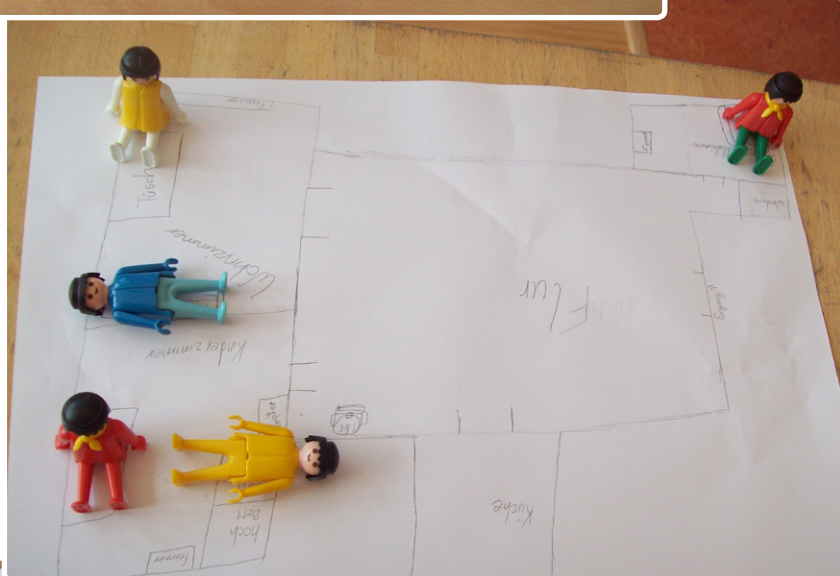
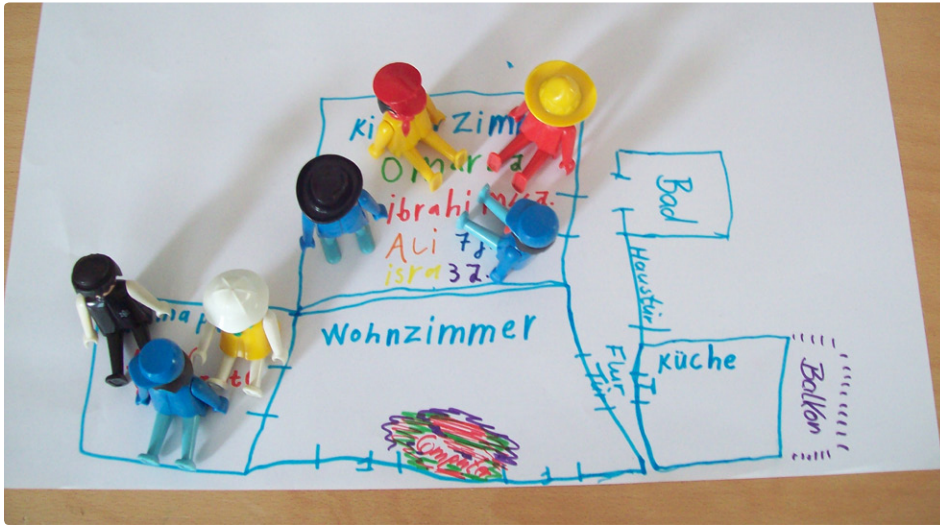
- Ist es leicht gefallen, euer Zuhause und eure Familie vorzustellen?
- Wie war es, die Familien der anderen Kinder kennen zu lernen?
- Gibt es etwas aus eurer Kleingruppe, dass ihr den anderen Kindern berichten möchtet?
- Was habt ihr Neues voneinander erfahren?
- Wo wart ihr vielleicht überrascht?



Es sollte während der gesamten Übung darauf geachtet werden, dass kein Kind aufgrund der Wohnung und des Zusammenlebens, das es vorstellt, abgewertet wird.



Familienaufstellung





Wurzeln und Flügel



- ZIELE** - zusammenführen der Aktivitäten zum Thema Familie
- Bedeutung von Wurzeln als lebenslange Unterstützung erkennen
 - Reflektion darüber, in welchen Momenten sich Einzelne „verwurzelt“ fühlen und was den/die Einzelnen begeistert

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 min



Klassengröße oder kleiner
ab 2. Klasse



Papier, Stifte



Stuhlkreis, Tischgruppen



ABLAUF DER ÜBUNG

ZITAT

„Wir alle brauchen Wurzeln, um zu wissen, woher wir kommen. Wir alle brauchen Flügel damit wir wachsen können.“ Zur Bebilderung kann die Analogie zu einem Baum gewählt werden: Ein Baum braucht Wurzeln, die ständig genährt werden müssen, sonst stirbt er.

UMSETZUNG

Gemeinsames Brainstorming im Stuhlkreis

- Was braucht ihr, um euch wohl zu fühlen/zuhause zu fühlen?

- Was begeistert euch?

- Wann fühlt ihr euch leicht?

- Könnt ihr erklären, was mit „Kinder brauchen Wurzeln“/„Kinder brauchen Flügel“ gemeint ist?

Anmerkung

Es ist für die Kinder meist hilfreich, wenn ein Bezug zu vorangegangenen Übungen zum Thema Familie hergestellt wird.

EINZELARBEIT

Jedes Kind bekommt einen Bogen Papier und gestaltet dieses zum Thema Wurzeln und Flügel. In die Wurzeln schreibt es/malt es, was ihm in der Familie Halt und Sicherheit gibt und warum es sich in seiner Familie wohl fühlt!

In die Flügel schreibt es/malt es: Das sind meine Stärken, die ich von meiner Familie bekommen habe. Das sind meine Wünsche und Träume für meine Zukunft (in einer Familie).



Recht auf Familie



- ZIELE** - zusammenführen der Aktivitäten zum Thema Familie
- Vorstellung einer „rechtlichen“ Grundlage
 - Vorstellung der Kinderrechtskonvention

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 min



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Raum: Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

In der UN-Kinderrechtskonvention sind die Rechte der Kinder benannt. Unter anderem haben Kinder das „Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause“.

UMSETZUNG

Gemeinsames Brainstorming

- Kennt ihr die Rechte der Kinder?

- Worum geht es da?

- Was kann das „Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause“ bedeuten, wenn ihr auf Übungen zum Thema Familie zurückblickt?

Anmerkung

evtl. müssen Begriffe wie „Fürsorge“ erklärt werden.

Die Antworten der Kinder können auf Karten oder an der Tafel gesammelt werden.

Varianten

a. Die Kinder malen Bilder zum Recht auf Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause

b. Die Kinder können in Kleingruppen kurze Szenen zum Thema überlegen und vorstellen (für diese Variante wird mehr Zeit benötigt)



Die Übung kann auch zum Einstieg ins Thema Familie genutzt werden.

Hilfreicher Link:

[Kinderfreundliche Version der Kinderrechtskonvention \(UNICEF\)](#)



BEISPIELABLAUF

Projekttag zu Familie



- sichtbar machen, dass Familien unterschiedlich sind
- vorhandene Vielfalt an familiären Kontexten sichtbar machen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Kindergruppe sichtbar machen
- Neues voneinander erfahren
- Bedeutung von Wurzeln/Sicherheit, für die eigene Entwicklung erkennen



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Klassengröße oder kleiner
Alterstufe: ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



Vorlagen, Flipchart, Stifte, Papier, Figuren, Digitalkameras (falls vorhanden)



Mindestens zwei Räume für Kleingruppenarbeit
Ausreichend Platz für Stationsspiel mit 4 Stationen (2 – 4 Räume)

BEISPIELABLAUF - Meine Familie

Zeit	Übung	Inhalt	Arbeitsweise
9.00	Morgenkreis + Begrüßung	Begrüßung: die Inhalte und Ziele des Tages werden mit Hilfe einer kurzen Übersicht vorgestellt.	Stuhlkreis/ Ablaufplan
9.05	Wie geht's Runde	Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Der Redeball/ Redegegenstand wird von Kind zu Kind weitergegeben. Jedes Kind sagt, wie es ihm geht und wenn es möchte, warum das so ist.	Stuhlkreis/ Redeball
9.10	Familien sind unterschiedlich!	Kreiseintreten zu den Fragen zur Familie. Die Kinder, die die Frage mit Ja beantworten können treten in den Kreis ein. Anschließend kehren sie in den Stuhlkreis zurück. Kurze Auswertung	Stuhlkreis Vorlage mit Fragen
9.20	Familiennamen	<u>Kleingruppeneinteilung</u> Ähnlich klingende Familiennamen wie Meyer, Geier, Schreier, Beyer, Dreyer usw. werden auf verschiedene Zettel geschrieben. Die Anzahl der Zettel mit einem Namen entspricht der Anzahl der Teilnehmenden in einer Kleingruppe. Alle ziehen einen Zettel und zeigen ihn niemandem. Auf ein Startsignal hin versuchen nun alle durch lautes Rufen ihres Namens, ihre „Familie“ (Kleingruppe) zu finden.	Zettel mit Familiennamen je nach Anzahl der zu bildenden Gruppen
9.25	Familienaufstellung	Jedes Kind stellt mit (Playmobil-)Figuren dar: - Mit wem lebst du? - Welche Zimmer hat eure Wohnung? Wer lebt in welchem Zimmer? Hast du ein eigenes Zimmer etc. - Wo trifft Ihr Euch mit Eurer Familie (zum Essen, Reden, Spielen)? - Wo ist dein Lieblingsort zu Hause? Alternative für Kinder, denen es schwer fällt, in die Gruppenarbeit einzusteigen: Malt ein Bild von eurem Zuhause und den Personen, mit denen ihr lebt! (Fragen s.o.) Ein Kind beginnt, reihum stellt jedes Kind seine Familie dar. Einzelne Aufstellungen möglichst fotografieren.	Kleingruppen/ Papier, Stifte, Figuren ausreichend für alle Kleingruppen (8 Figuren je Kleingruppen reichen in der Regel aus), Digitalkamera, wenn vorhanden
10.10	Pause		

BEISPIELABLAUF - Meine Familie

11.10	Oben, Unten, Rechts, Links		
11.15	Auswertung Familienaufstellung	Wie hat euch das gefallen? Ist es euch leicht gefallen, eure Familie so darzustellen? Wo ist es euch schwer gefallen? Wie war es, die Familien der anderen Kinder so kennen zu lernen? Was habt ihr Neues voneinander erfahren? Wo wart ihr vielleicht überrascht?	Stuhlkreis
11.35	Wurzeln und Flügel	<p>Einführung: Wir alle brauchen Wurzeln, um zu wissen, woher wir kommen. Wir alle brauchen Flügel, damit wir wachsen können. Kurzes Brainstorming, was das bedeuten kann.</p> <p>Überlegt eine Situation in eurer Familie, in der ihr euch besonders wohl und geborgen gefühlt habt! In der ihr eure Wurzeln gespürt habt! Gestaltet ein Bild, zum Thema Wurzeln und Flügel, in dem ihr malt/ schreibt, wann ihr euch in eurer Familie wohl fühlt (Wurzeln) und welche Stärken (Flügel) ihr von eurer Familie bekommt.</p>	Stuhlkreis o. Einzelarbeit/ Papier, Stifte
12.05	Pause		



Ja / Nein



ZIELE - Einstieg ins Thema

- verdeutlichen von Rollenzuschreibungen
- unterschiedliche Meinungen und Standpunkte sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 15 Minuten



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 1. Klasse



Vorlage mit Fragen, Schilder Ja/Nein



(Klassen)Raum ohne Stühle



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder stehen in der Mitte des Raums. Auf einer Seite des Raums liegt das Schild JA, auf der anderen Seite das Schild NEIN. Nacheinander werden die nachfolgenden Aussagen laut vorgelesen.

- Mädchen sind hübscher als Jungen!
- Auch Jungen dürfen rosa Sachen anziehen!
- Auch Mädchen dürfen sich schmutzig machen!
- Jungen dürfen keine Angst haben!
- Hausarbeit ist eher was für Mädchen!
- Jungen dürfen nicht mit Puppen spielen!
- Mädchen können nicht Fußball spielen!
- Jungen und Mädchen haben die gleichen Rechte!
- ...

Nach jeder Aussage werden die Kinder gebeten sich im Raum zu positionieren (Ja/ Nein). Wenn sie sich nicht sicher sind, können sie auch in der Mitte (weiß nicht) stehen bleiben.

Nachdem die Kinder sich positioniert haben, werden einige gefragt, warum sie sich so entschieden haben.

Alternative

Die Kinder schauen sich nur um, wer wo steht. Diese Variante ist sinnvoll, wenn es in der Klasse unruhig ist.



Ja / Nein

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

- Wie hat euch die Übung gefallen? Was hat euch gefallen?
- Seid ihr immer einer Meinung gewesen?
- Wie war es, nur mit wenigen Kindern einer Meinung zu sein/alleine zu stehen?
- Sind euch Aussagen im Gedächtnis geblieben?
- Habt ihr eine Idee, warum es Rollenzuschreibungen gibt? (bei älteren Kindern)



Es ist wichtig, den Kindern bewusst zu machen, dass es in Ordnung ist, unterschiedliche Meinungen zu haben. Unterschiedliche Meinungen können dazu anregen, Argumente auszutauschen und damit in einen Diskussionsprozess einzutreten.



Ich bin ein Mädchen! Ich bin ein Junge!



- ZIELE**
- Einstieg ins Thema
 - sichtbar machen, dass es Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen gibt
 - verdeutlichen, dass es Unterschiede gibt, die sich aus dem Verhalten der Erwachsenen gegenüber Jungen und Mädchen ergeben

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 15 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 3. Klasse



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Im Plenum werden die nachfolgenden Fragen gestellt

- Wann habt ihr zum ersten Mal gemerkt, dass ihr ein Mädchen/ein Junge seid?
- Wann und warum war das wichtig?
- Woran habt ihr das gemerkt? (Verhalten, Merkmale)

Die Aussagen können auf der Tafel/ auf einem Flipchart festgehalten werden



Es kann sich als schwierig erweisen, die Antworten auf die Fragen zu finden. Es kann damit gearbeitet werden, dass Jungen und Mädchen ab einem gewissen Alter unterschiedliche Aufgaben in der Familie übernehmen (müssen), um der Fragestellung gemeinsam näher zu kommen.



Weil ich ein Mädchen bin, wenn ich Junge wäre...



ZIELE - Sensibilisierung für Geschlechterrollen und Stereotype

- Austausch über Möglichkeiten und Einschränkungen, die sich aus Rollenzuschreibungen ergeben
- Wünsche und Probleme sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 Minuten



Gruppengröße: Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



2 Flipcharts mit Fragen



Stuhlkreis



UMSETZUNG

ABLAUF DER ÜBUNG

Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Für alle werden die vorbereiteten Flipcharts vorgestellt.

Für die Mädchen:

- Ich bin gerne ein Mädchen, weil...
- Manchmal ist es doof, ein Mädchen zu sein, weil...
- Ich wäre manchmal gerne ein Junge, weil...

Für die Jungen:

- Ich bin gerne ein Junge, weil...
- Manchmal ist es doof, ein Junge zu sein, weil...
- Ich wäre manchmal gerne ein Mädchen weil...

Jeweils abwechselnd zu den drei Fragen werden Aussagen der Mädchen und der Jungen gesammelt und festgehalten

Alternative

Alternativ können die Kinder die Fragen auch zuerst in Einzelarbeit beantworten. Anschließend werden die Aussagen im Plenum zusammengetragen und festgehalten.

AUSWERTUNG

- Was gefällt dir daran, ein Mädchen/ ein Junge zu sein?
- Welche Vorteile hast du?
- Was gefällt dir daran nicht?
- Wozu fühlst du dich gezwungen, weil du ein Mädchen/ ein Junge bist?
- Welche Wünsche/ Fähigkeiten hast du, die du als Mädchen/als Junge schwer verwirklichen kannst? Warum ist das so schwer?



Mädchen sind..., Jungen sind



ZIELE - Zuschreibungen/ Bilder voneinander deutlich machen

- miteinander über Zuschreibungen in Austausch treten
- Verallgemeinerungen sichtbar machen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 Minuten



Klassengröße oder kleiner

Altersstufe: ab 2. Klasse



Flipchartpapier oder größeres Papier, um einen Körperumriss malen zu können



zwei Räume



ABLAUF DER ÜBUNG

EINFÜHRUNG

Wir alle haben Bilder voneinander im Kopf. Dies gilt auch für Jungen und Mädchen. In dieser Übung haben die Kinder die Möglichkeit, über diese Bilder und Zuschreibungen miteinander in Austausch zu treten.

UMSETZUNG

Die Gruppe wird geteilt in Mädchen und Jungen (Arbeiten in getrennten Räumen). Die Gruppen malen jeweils einen Körperumriss auf ein großes Blatt.

Anschließend sammeln sie Aussagen zum jeweils anderen Geschlecht und schreiben diese in den Körperumriss z.B. Eigenschaften, Fähigkeiten, Aussehen, (Nicht)Können, (Nicht)Dürfen

Alternativ: Falls kein großes Papier vorhanden ist, können die Aussagen/ Zuschreibungen auch auf einem Flipchart gesammelt werden.

Fragen zur Unterstützung:

- Wie sind Mädchen/Jungen? Wie nicht?
- Was können Mädchen/Jungen? Was nicht?
- Was dürfen Mädchen/Jungen? Was nicht?

ABSCHLUSS

Die Gruppen stellen sich nacheinander gegenseitig vor, was sie gesammelt haben. Die Gruppe, die zuhört, hat die Möglichkeit, direkt darauf zu reagieren, zu kommentieren, zuzustimmen und zu widersprechen.

90



Mädchen sind..., Jungen sind

Blatt 2 von 2

AUSWERTUNG

- Wie findet ihr, was die Mädchen über euch denken/ was die Jungen über euch denken?
- Wo stimmt ihr zu? Wo nicht?
- Wo gibt es Ausnahmen, die den Zuschreibungen widersprechen?



Es kann bei den Präsentationen zu Konflikten kommen, da die gesammelten Zuschreibungen verletzen können. Daher sollte schon bei der Sammlung in den Kleingruppen darauf geachtet werden, dass keine abwertenden Formulierungen benutzt werden. Es bietet sich an, von dieser Übung ausgehend mit den Kindern zu erarbeiten, was ein Vorurteil ist. (Siehe Übung: Was ist ein Vorurteil? - S. 92)



Was ist ein Vorurteil?



- ZIELE**
- für Vorurteile sensibilisieren
 - Verallgemeinerungen verdeutlichen
 - Offenheit gegenüber „Anderen“ schaffen

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 30 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



Flipchartpapier



Stuhlkreis



ABLAUF DER ÜBUNG

EINLEITUNG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Gemeinsam wird überlegt, was ein Vorurteil ist. Hierbei ist es hilfreich, auf die Übung „Jungen sind..., Mädchen sind...“ zu verweisen.

- Wisst ihr was ein Vorurteil ist? (Es kann auch mit dem Begriff „Vormeinung“ gearbeitet werden.)
- Welche Vorurteile kennt ihr?
- Bezug nehmend auf die Übung „Jungen sind..., Mädchen sind...“: Sind euch da Vorurteile aufgefallen?
- Was denkt ihr, woher kommen Vorurteile?

AUSWERTUNG

Auf Flipchart zusammenfassen, was die Kinder gesammelt haben.

Verdeutlichen, dass alle Menschen Vorurteile haben, dass es aber wichtig ist, diese Meinungen/Vorannahmen auf ihre Richtigkeit zu überprüfen und nicht einfach das zu übernehmen, „was alle sagen“.



Die Übung eignet sich gut als Anschluss an die Übung „Jungen sind..., Mädchen sind...“. Oft haben die Kinder schon bei der Bearbeitung von Geschlechterstereotypen festgestellt, dass es sich bei diesen Zuschreibungen um Verallgemeinerungen handelt, die so nicht stimmen.



Typisch Mädchen? Typisch Jungen?



- ZIELE**
- Umgang miteinander verändern/verbessern
 - Wünsche aneinander äußern
 - Jeder/Jede hat das Recht, so zu sein wie er/sie will

RAHMENBEDINGUNGEN



ca. 45 Minuten



Klassengröße oder kleiner
Altersstufe: ab 2. Klasse



Flipchart/Moderationskarten; wenn vorhanden: Verkleidungsmaterial



mindestens zwei Räume



ABLAUF DER ÜBUNG

UMSETZUNG

Die Klasse wird in gemischte Kleingruppen (ca. 6 Kinder je Gruppe) aufgeteilt (siehe Rhythmisierung/Gruppeneinteilungen).

Die Gruppen überlegen sich eine Szene zum Umgang zwischen Jungen und Mädchen, an dem sie etwas verändern wollen. Hierbei können sie darstellen, wie sich der Umgang in der Realität darstellt oder wie sie sich den Umgang wünschen würden.

Anmerkung: Die Gruppen sollten bei der Umsetzung begleitet werden. Hilfreich ist es während der Entwicklung einer Idee, auf die bisher zum Thema erarbeiteten Gedanken und Aussagen hinzuweisen.

ABSCHLUSS

Nacheinander stellen die Gruppen ihre Szenen vor. Nach der Aufführung können die anderen Kinder Fragen zur Szene stellen.

AUSWERTUNG

Bezug nehmend auf die vorgestellten Szenen werden Wünsche aneinander gesammelt sowie Ideen, wie der Umgang miteinander gegebenenfalls verbessert werden kann. Diese werden auf Flipchart oder Moderationskarten festgehalten und können für alle sichtbar im Klassenraum aufgehängt werden.



Es kann sinnvoll sein, zum Abschluss konkrete Verabredungen zu treffen, wie die Wünsche und Ideen zukünftig umgesetzt werden können.



BEISPIELABLAUF

Projekttag zu Mädchen und Jungen



- Fairness/Kinderrechte mit Schwerpunkt Geschlechterrollen
- Verbesserung des Umgangs in der Klasse
- Bewusstwerden der eigenen Rollen Mädchen/Junge
- Stärkung der Gleichberechtigung
- Kritische Wissensvermittlung
- Hinterfragen von Rollenklischees



1 Projekttag (9 – 12.30 Uhr)



Klassengröße oder kleiner
ab 1. Klasse (ggf. sollten die Kinder schreiben können)



Vorlagen, Flipchart, Stifte, Moderationskarten



Mindestens zwei Räume für getrennte Gruppenarbeit

BEISPIELABLAUF - Projekttag Mädchen und Jungen

Zeit	Übung	Inhalt	Arbeitsweise/ Material
9.00	Morgenkreis + Begrüßung	Begrüßung: die Inhalte und Ziele des Tages werden mit Hilfe einer kurzen Übersicht vorgestellt.	Stuhlkreis/ Ablaufplan
9.05	Stimmungsbild	Zum Tagesanfang sitzen alle Kinder im Kreis. Zum Auftakt werden die Kinder gebeten, zu den nachfolgenden Fragen aufzustehen, wenn sie diese mit Ja beantworten können. Nach jeder Frage können 2 – 3 Kinder erläutern, warum sie aufgestanden sind. Beispielfragen: Wer hat heute gute Laune? Wer hat keine gute Laune? Wer hat gut geschlafen? Wer hatte einen schönen Traum? Wer hat sich für heute etwas Schönes vorgenommen?	Stuhlkreis/ Vorlagen mit Fragen
9.10	Ich bin ein Mädchen! Ich bin ein Junge!	Eingangsfrage: Wann habt ihr zum ersten Mal gemerkt, dass ihr ein Mädchen/ein Junge seid? War das wichtig? Warum? Woran habt ihr es gemerkt? Auf Flipchart werden Beiträge der Kinder festgehalten.	Stuhlkreis/ Flipchart und Stifte
9.25	Ja/Nein	<u>Positionierungsübung</u> Alle Kinder stehen in der Mitte des Raumes. Nacheinander werden die Statements vorgelesen und die Kinder gebeten, sich zu positionieren. Nachdem sie sich positioniert haben, werden jeweils einige Kinder gefragt, warum sie sich so entschieden haben.	Raum ohne Stühle, in dem sich die Kinder bewegen können. / Vorlagen mit Fragen, Schilder Ja/Nein
9.40	Frühstückspause		
10.10	Mädchen sind... Jungen sind...	1. Phase: Klasse wird in Jungen und Mädchen geteilt (2 Räume!): auf Zuruf auf Flipchart sammeln, wie das jeweils andere Geschlecht ist?! ca.20 min 2. Phase: sich gegenseitig im Plenum vorstellen ca. 20 min. (eine Gruppe stellt vor, die andere kann direkt darauf reagieren. Danach umgekehrt) Die andere Seite kommentiert, erklärt, stimmt zu, widerspricht, differenziert.... 3. bei Bedarf können die Gruppen an dem Gesammelten nacharbeiten (z.B. wenn wenig Positives gefunden wurde. Ziel : Bilder/ Vorurteile benennen, Differenzierung anregen (nicht alle sind so) und Unterschiede wahrnehmen	Gruppenarbeit (Jungen/ Mädchen) in getrennten Räumen / Flipchart und Stifte

BEISPIELABLAUF - Projekttag Mädchen und Jungen

11.10	Pause		
11.25	Was ist ein Vorurteil?	<p>Wisst Ihr, was ein Vorurteil ist?</p> <p>Kennt ihr Vorurteile? Beispiele allgemein/Beispiele zum Thema Jungen/ Mädchen? Woher kommen Vorurteile?</p> <p>Beispiele sammeln und gemeinsam eine Bedeutung erarbeiten</p>	Stuhlkreis / Flipchart, Stifte
11.45	Abschluss	<p>Gibt es etwas, was ihr in eurer Klasse verändern wollt? Habt ihr besondere Wünsche?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wünsche der Mädchen an die Jungen und umgekehrt - Wünsche der Jungen an die Jungen und der Mädchen an die Mädchen - Wünsche an die Klasse als Ganzes (Jungen, Mädchen, LehrerInnen, ErzieherInnen) <p>Wie hat Euch der Tag gefallen? Was war gut? Was nicht gut?</p>	Stuhlkreis / Flipchart, Stifte
12.10	Samurai, Tiger, alte Frau	Spiel zum Abschluss	Draußen mit viel Platz
12.30	Ende		